

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 8 / Heft 3

Juli-September 1954

Inhalt

	Seite
Lorenz Hirsch: Die Anfänge und die Entwicklung des Marktes Pregarten. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Verkehrsgeschichte der Feldaistsenke . . .	129
Walter Luger: Beiträge zur Entwicklung der Lambacher Klosterschule . . .	148
Otto Jungmair: Adalbert Stifters Wirksamkeit im o. ö. Landesmuseum . . .	163
Paul Karnitsch: Die Wehrgräben des römischen Kastells Lentia . . .	182
Lothar Eckhart: Die Versuchsgrabung 1953 in der Gruft der Stiftskirche zu St. Florian (Oberösterreich) . . .	187

Bausteine zur Heimatkunde

Herbert Jandaurek: Römische Spuren bei Kremsmünster . . .	201
August Zöhrer: Eine eingessene Mühlviertler Leinenweberfamilie . . .	202
Gustav Gugitz: Dokumente zu Benedikt Pillweins Leben . . .	208
Georg Grüll: Der Hauptmannbrief von Ohnersdorf . . .	216
Franz Pfeffer: Zwei Altnamen des Pfenningberges bei Linz . . .	228
Ernst Burgstaller: Knochen als Fußbodenbelag. Mit Gutachten über 7 Werkstücke aus Knochenfußböden von A. Kloiber . . .	231
Herbert Jandaurek: Die Roll . . .	234
Herbert Jandaurek: Windmühlen in Oberösterreich . . .	235

Lebensbilder

Eduard Kriechbaum: Lorenz Hirsch — Karl Radler . . .	237
--	-----

Schrifttum

Buchbesprechungen . . .	244
-------------------------	-----

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D.,
Klosterstraße 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

- 10) B. Pillwein, Beschreibung der Provinzial-Hauptstadt Linz (1824), S. 346.

Knochen als Fußbodenbelag

In einem verhältnismäßig eng umgrenzten Verbreitungsgebiet zwischen den Unterläufen der Flüsse Enns, Traun und Steyr, — ein einziger Beleg findet sich auch jenseits der Donau —, könnte in letzter Zeit eine Reihe von Gebäuden festgestellt werden, deren Vorhäuser nicht mit Estrich, Ziegeln u. ä., sondern mit Knochen („Gliedern“) gepflastert sind. Die Sammlung von Zeugnissen für diese in ständiger Abnahme begriffenen „Gliedböden“ ergab bisher folgende Belege:

- Bezirk Rohrbach: St. Peter am Wimberg, Haus Nr. 14 (Sunzenauer)¹⁾.

Nahezu durchwegs handelt es sich um kleinere Bauern- und Bürgerhäuser, nur in zwei Fällen um den Hausflur größerer Gasthöfe, einmal um den Boden einer Kapelle. Die ursprüngliche Gesamtfläche des Fußbodens ist nur in wenigen Fällen (z. B. in Linz) in ihrem vollen Ausmaß erhalten, meist wurde nur ein kleiner Restbestand von 1 — 6 m² gewissermaßen als Schau- und Erinnerungsstück im ursprünglichen Zustand belassen. Als Material dienten ausnahmslos Langknochen (metatarsus und metacarpus) von Großsäugern, in den meisten Fällen von Rindern²⁾. Nur für die Böden in der Umgebung von Grünburg wurden, den Mitteilungen der Gewährleute nach, Schaffknochen³⁾, für die im

Gasthof Raffelstetten und im Haus in Linz Hirschknochen⁴⁾ verwendet. Regelmäßig sind die Knochen an ihrem distalen Ende etwa zwei Zentimeter unterhalb des Gelenkes mit der Säge durchschnitten (keines der bisher untersuchten Werkstücke weist Hackspuren auf) und auf der Gelenkseite durch Absägen der Erhebungen tritteben gemacht. Die so behandelten Knochenstücke sind in senkrechter Anordnung unmittelbar nebeneinander in die Erde des Fußbodens gesetzt und festgestampft oder, wie in St. Florian, mosaikartig zu Streifen und Kreisflächen aneinander gefügt, sodaß formschöne, eindrucksvoll wirkende Ornamente entstehen.

Eine Umfrage nach dem Vorkommen derartiger Gliedböden in anderen Bundesländern ergab als bisher einzigen Beleg außerhalb Oberösterreichs einen Nachweis aus Perchtoldsdorf bei Wien⁵⁾, wo im ersten Stock eines wohl aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bürgerhauses (Elisabethstraße 4), eine feingliedrige Knochenpflasterung (formgleich mit dem Flurboden in Linz) in ihrer Gänze erhalten blieb, während die aus bedeutend größeren, derberen Knochen bestehende Pflasterung des nicht überdachten Hofraumes schon vor längerer Zeit entfernt wurde. Die Einzigartigkeit dieses Bodenbelages aus Knochen, die in genau derselben Weise behandelt wurden wie in Oberösterreich, brachte es mit sich, daß das Gebäude nicht nur gern als besondere Sehenswürdigkeit gezeigt wird, sondern daß sich an dieses Haus auch die Bezeichnung „Knochenhaus“, bzw. „Knochenhof“ heftet und es von verschiedenen Sagen umrankt ist, nach denen die Böden bald von den Knochen erschlagener Christen während der Zeit der Türkenbelagerung Wiens hergestellt wurden⁶⁾, bald als das Werk eines italienischen Drechslers bezeichnet werden, der ungefähr zur selben Zeit wegen eines Brudermordes aus seiner Heimat flüchtete, hier ein Asyl fand und die Böden aus den im nahen Wald gefundenen Knochen von Wildtieren anlegte⁷⁾. Untersuchungen der Werkstücke aus beiden Böden, die der Verfasser Herrn Doktor A. Kloiber, Linz, vorlegen konnte, ergaben jedoch eindeutig, daß es sich um Rinderknochen handelt, wobei die Pflasterung des Laubenganges mit den grazileren Knochen von Kälbern, die des Hofes mit Knochen von ausgewachsenen Tieren einer besonders groß- und grobknochigen (größte Breite eines Knochens 8 cm) Rasse durchgeführt wurde. Der Erhaltungszustand der Werkstücke läßt darauf schließen, daß die Böden möglicherweise bereits in der Erbauungszeit des Gebäudes angelegt wurden, sodaß wenigstens für diesen Fall eine ungefähre Datierung möglich ist.

Umfragen bei Fachleuten des ländlichen Bauwesens in anderen europäischen Ländern ergaben, daß außerhalb Österreichs derartige Knochenfußböden bisher nicht bekannt sind. Auch in der einschlägigen Literatur findet sich m. W. bisher keine Erwähnung einer derartigen Bauepiflogie. Das Institut für Landeskunde beabsichtigt daher, die Verbreitung und Geschichte der oberösterreichischen Gliedböden weiterhin zu verfolgen und bittet seine Mitarbeiter und die Leser der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ um Benachrichtigungen über weitere, in unserem Verzeichnis noch nicht angeführte Belege und eventuell auch

Abb. 1: Gliedlboden in Steyr,
Wieserfeld Nr. 46
Lichtbild: E. Burgstaller

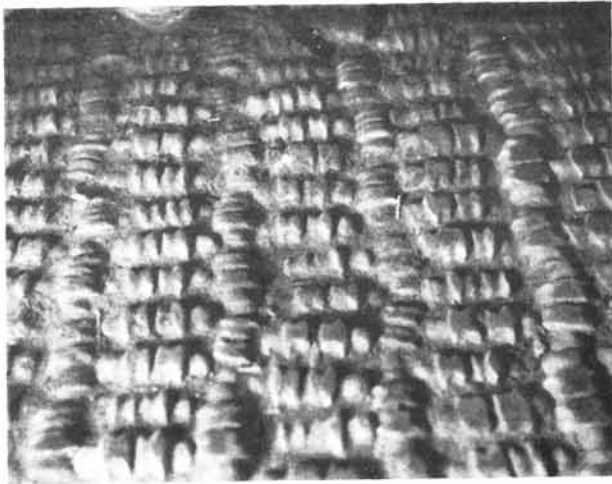


Abb. 2: Gliedlboden in
St. Florian Markt,
Vorhaus im Mesnerhaus
Lichtbild: Ernst Kopf

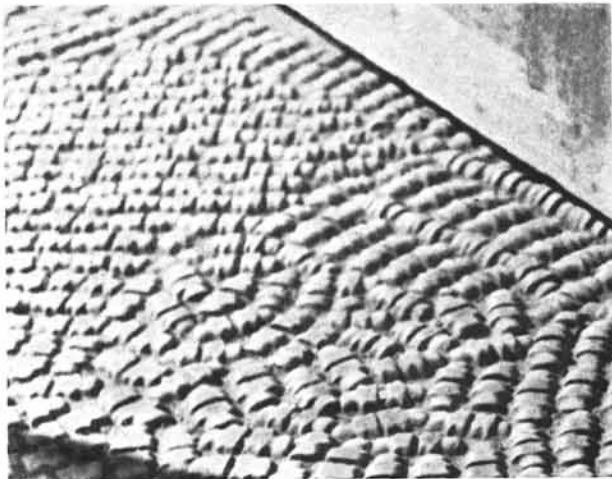


Abb. 3: Gliedlboden
in Gleink, Gasthof Roithner
Lichtbild: E. Burgstaller





Abb. 4: Werkstücke aus Knochenfußböden,
links aus Perchtoldsdorf, Mitte und rechts aus Gleink
Lichtbild: M. Eiersebner

*Verbreitung der Knochenfußböden
in Oberösterreich*

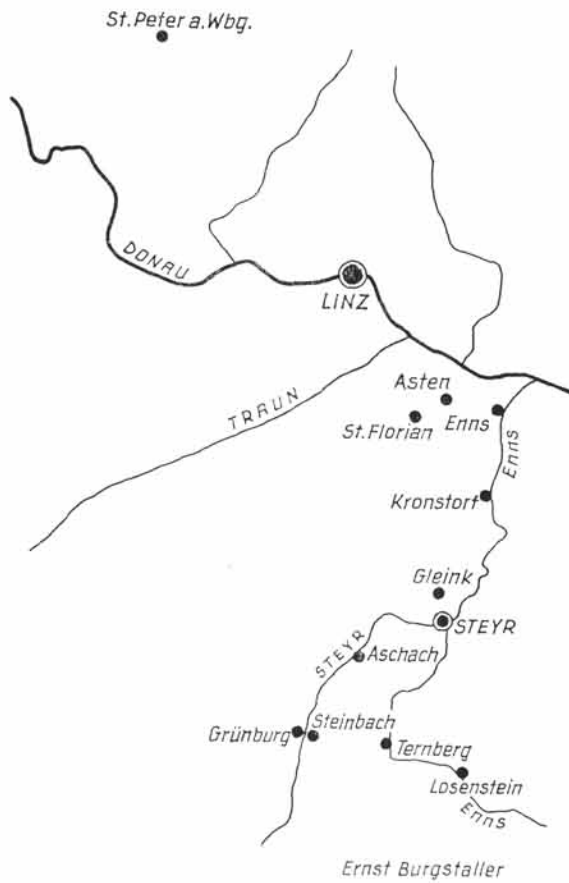


Abb. 5

über archivalische Nachrichten, die das Studium dieses Themas fördern können. Die Einsendungen werden fallweise in unserer Zeitschrift veröffentlicht.

Ernst Burgstaller (Linz)

Anmerkungen

¹⁾ Die Materialsammlung geschah, nach ersten Hinweisen durch Dr. Hans und Hilde Bruneder, Steyr, vor allem durch eine Rundfrage im 2. Fragebogen zu den volkskundlichen Karten im o. ö. Heimatatlas, Linz, 1952, S. 28: „Gibt es in Ihrem Ort oder dessen Umgebung Häuser, in denen ein Teil des Fußbodens mit Knochen gepflastert ist (sog. Gliedböden)?“ Außer den Leitungen der Haupt- und Volksschulen der Orte Asten, Enns, Kronstorf, Losenstein, Sarleinsbach, St. Peter a. Wimberg, Steinbach a. St. und Ternberg, die daraufhin entsprechende Mitteilungen einsandten, ist der Verf. noch folgenden Damen und Herren für die Mitteilung von Belegen zu Dank verpflichtet: Dir. K. Buchegger, Grünburg; Archivar G. Grüll, Linz; Primar Dr. K. Müller, Linz; Lehrerin Gabr. Nosvosky-Greinöcker, St. Florian; H. Pertlwieser, Ebelsberg. Während der Drucklegung wurde von Otfried Kastner, Linz, mitgeteilt, daß ihm Einzelbeispiele dergartiger Fußböden auch aus Bad Hall und Feyregg (Schafknochenböden) und Sierning (Ochsenknochenböden), bekannt seien. In der Verbreitungskarte (Abb. 5) konnten diese Hinweise nicht mehr berücksichtigt werden.

²⁾ Herr Dozent Dr. A. Klobber, Kustos der naturw. Abt. am Landesmuseum Linz, hatte ebenso wie Herr J. Himmelfreundpointner, ebenfalls Landesmuseum, die Güte, eine Reihe der vom Verf. vorgelegten, aus der näheren Umgebung von Linz und aus Gleink stammenden Werkstücke zu untersuchen, und bestimmte sie ausschließlich als Rinderknochen (s. u. Attest vom 28. November 1953).

³⁾ Freundl. Mitt. von Herrn Dir. K. Buchegger, Grünburg: „Hier hängen die Gliedböden mit der Messerindustrie (1422) zusammen. Beinschrotter schnitten die Röhrenknochen der Schafe zusammen. Der letzte Beinschrotter, J. Pieslinger, Schweinslegg, starb 1938. Heute befindet sich dort eine elektrisch betriebene Knochenstampfe.“

⁴⁾ Freundl. Mitt. von Herrn H. Pertlwieser, Ebelsberg, und einer Hauspartei in Linz, Schweizerhausgasse 13. Nach Mitt. des Herrn Pertlwieser lag der Gasthof Raffelstetten einst mitten in dem wildreichen Auwald und bildete einen Treffpunkt der zahlreichen Hirschjäger dieser Gegend. Das Haus in Linz soll „vor 700 Jahren“ einem Jäger gehört haben, der aus den Knochen der zahlreich von ihm erbeuteten Hirsche nach und nach den Fußboden habe herstellen lassen.

⁵⁾ Für den Hinweis auf diesen Beleg bin ich Herrn Prof. Dr. Arthur Haberlandt, Wien, zu Dank verpflichtet.

⁶⁾ Vgl. „Das Knochenhaus von Perchtoldsdorf“. Illustr. Kronen-Zeitung, 13. 8. 1930, wonach das Gebäude einst Sitz eines Grafen Berchthold gewesen sein soll und während der Türkenkriege in den Besitz jenes Paschas gelangte, der den Sturm auf Wien leitete. Hunderte von Christen sollen damals im Hof dieses Hauses enthauptet worden sein. Aus ihren Wirbelknochen habe der türkische Fürst den kleinen Gang im ersten Stock pflastern lassen.

⁷⁾ In novellistischer Ausgestaltung verwendet dieses Motiv K. Zelinka, Der Knochenhof. Roman-Zeitung 14. Jg. Nr. 586 vom 4. 9. 1939.

Gutachten über 7 Werkstücke aus Knochenfußböden

Vorgelegt werden: 7 Endstücke von Groß-Säuger-Phalangen. Die distalen Enden haben am Gelenk die folgenden größten Breiten: 63, 68, 66, 59 mm. Die gemessenen Stücke sind mit den Nummern 1, 2, 3, 7 bezeichnet. Nach meinen Unterlagen handelt es sich einwandfrei um die distalen Endstücke des Metatarsus einer mitteleuropäischen Rinderrasse.

Die Stücke 4, 5 und 6 haben die größte distale Breite von 70, 69 mm und das älteste Stück (6) ¹⁾ eine Breite von 80 mm. Die drei letztgenannten Stücke

¹⁾ Fußbodenbelagsprobe aus Perchtoldsdorf b. Wien.

stellen (im Vergleich zu meinen Unterlagen) eindeutig distale Metacarpusenden dar. (Bestimmt nach Edmond Hue, 1907, II. Band, Musée Osteologique, Paris.)

Das Stück 6 zeigt eine sehr breite und massive Form der distalen Gelenkenden. Unter Umständen kann dieses Stück einer anderen Rinderrasse zugehören.

Die Schnittflächen am proximalen Ende der genannten Stücke wurden durch Säugung der Stücke erzeugt. Die Flächen der distalen Enden zeigten in den beiden mittleren Feldern ebenfalls eindeutige Durchsäugung. Dr. A. Kloiber

Die Roll

Daß man sich in der Altstraßenforschung mit Vorteil alter, durch mündliche Überlieferung oder durch schriftliche Quellen bekannt gewordener Straßenbezeichnungen bedient, wurde in diesen Blättern mehrmals behandelt. Ich erinnere an den Beitrag „Heimatgeschichte in alten Straßennamen“ von F. Pfeffer (Jg 3, Heft 1) und an meine eigenen Beiträge „Der Mitterweg“ (Jg 3, Heft 2 und Jg 4, Heft 1) sowie „die Hochstraße“ (Jg 4, Heft 2).

Den in diesen Beiträgen behandelten Straßennamen wächst noch ein weiterer zu, und zwar der Name „Roll“, den ich in folgenden Fällen als Bezeichnung alter, meist verlassener Straßen antraf.

1. Aus der Richtung Wolfsegg führt eine Altstraße westlich von Stocket, über Kote 526, Scharedt, Gasteig (!) zum Bogner in Bilichsedt. Von hier geht die „Römerstraße“ — wie mir der Besitzer des genannten Hofes mitteilte — durch die Brenngasse über das Hochmoos nach Ehwalchen. Bald nach dem genannten Gehöft führt ein breiter und tiefer Altstraßengraben, der „Roll“ genannt wird, zu Tal nach Ungenach.

2. Von der Höhe des Bergrückens, der von der Straße Offenhausen — Grub — Kematen überwunden wird, zweigt am Ende des Waldes die alte Straßen-trasse nach links ab. Sie zeichnet sich vorerst als linksseitige Anschnittsböschung im Gelände ab und fällt dann als tiefer Hohlweg zum Tal des Innbaches ab. Die Straße Kematen — Steinerkirchen wird knapp westlich von Kematen erreicht, dort, wo auf einer Seite der Straße die Schule, auf der anderen Seite eine Kapelle steht. Der untere Teil der alten Straße, die noch als Feldfahrt benützt wird, heißt „Roll“.

3. Die Straße Michaelnbach — Ebenstraß — Gerstdoppl — St. Marienkirchen a. d. Polsenz, nach Meinung der Einheimischen eine Römerstraße, wird, bei Gerstdoppl als tiefer Einschnitt sichtbar, „Roll“ genannt.

4. Die Straße, die Kremsmünster mit Sattledt verbindet, zeigt in einigen Teilstücken, neben der heutigen Trasse, beachtlich tief eingeschnittene Altstraßenreste. Solche liegen an der geraden, von Kremsmünster anlaufenden Straße vorerst südlich, dann nördlich dieser. Die alte Straße, die auch hier „Roll“ genannt wird, ist bei einer Sohlenbreite von rund 3 m bis 3½ m tief eingeschnitten. Eine südöstlich des Bauernhofes Großgrabmayer durchgeführte